

breiterung und Begradigung des Warthelaufes erforderte, eine gleichlaufende Ausgrabungstätigkeit in den Jahren 1932—34 ermöglicht wurde. Der vorliegende Band legt die Ergebnisse des ersten, bis 1933 durchgeführten Teils der Ausgrabungen vor. Es wurden die Reste von insgesamt 12 Burganlagen festgestellt und im Zusammenwirken mit den Bearbeitern der literarischen Quellen bestimmt und gedeutet. Besonders interessant ist die Auffassung, der ein hohes Maß von Glaubwürdigkeit zukommt, daß die älteste Burganlage, die ins 8.—10. Jh. fällt, von den damals gegen Polen scheinbar im Vordringen befindlichen Pommern errichtet worden sei. Schon die folgende Befestigung scheint von den Polen herzurühren, die Zantoch wohl mit dem Schwert in ihren Besitz gebracht hatten. Die Untersuchung der großen historischen Zusammenhänge ist durch eine Analyse der Hausformen, der einzelnen Kleinfunde u. s. w. unterbaut. Eine Fülle von Plänen und Tafeln läßt die im Wort dargestellten Ergebnisse anschaulich werden. O. M.

Bernhard Panzram, Die schlesischen Archidiaconate und Archipresbyterate bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Breslau 1937, Müller u. Seiffert; 217 S. — Wenn sich der Verf. veranlaßt gesehen hat, eine Darstellung der schlesischen Archidiaconate abzufassen, so geschah es einmal, weil eine zusammenfassende, erschöpfende Behandlung dieser Institution für Schlesien noch nicht vorlag, zum andern, um der Seldischen allgemeinen Darstellung des polnischen Archidiaconatswesens eine besondere des schlesischen gegenüberzustellen. Dies schien um so mehr angebracht, als „die kirchliche Organisation im Bistum Breslau infolge der deutschen Wiederbesiedelung viel früher zum Abschluß gekommen ist als die in den polnischen Nachbardiocesen, so daß man im großen ganzen in Schlesien schon eine abgeschlossene kirchliche Organisation findet, bevor die polnische so weit entwickelt war, daß sie ihren Einfluß geltend machen konnte.“ (S. 5.)

P.s Buch zerfällt in einen geschichtlichen Teil (S. 25—145) und einen rechtlichen Teil (S. 146—199). In dem ersteren behandelt das 1. Kapitel „Die Anfänge der schlesischen Archidiaconate“. Das schon im 10. Jh. erstmalig gegründete Bistum Breslau kam erst nach dem Mongoleneinfall zu voller Blüte, doch finden sich Archidiacone bereits seit rund 1200 als Zeugen in Breslauer Bischofsurkunden unter den Dignitären des Domkapitels. Die Überlieferung ist allerdings da noch recht dürftig und in vielen Fällen auch nicht unbedingt sicher. Genügte zunächst die Person des Domarchidiacons für die gesamte Diözese, so bewirkte die durch die deutsche Wiederbesiedelung bedingte Ausweitung der Seelsorgegebiete und Vermehrung der Seelenzahl eine außerordentliche Steigerung der Arbeitslast des Archidiacons. Das führte zu einer Teilung des Sprengels. 1228 findet